Grand Island
Anzeiger und Herold.

Erscheint jeden Freitag.

J. P. Windolph, - - Herausgeber.

Office No. 305 West Zweite Straße.

Entered at the Post Office at Grand Island as second class matter.

Abonnementsbedingungen:

„Anzeiger und Herold" nebst „Sonntagsblatt" kosten nach irgend einer Adresse in den Ver. Staaten und Canada pro Jahr	$2.50
Für 6 Monate	1.25
Bei Vorausbezahlung pro Jahr	2.00
" " " Halbjahr	1.00
Nach Deutschland, Oestreich und der Schweiz pro Jahr (strikt im Voraus)	3.00
Für 6 Monate	1.50

Gebühren für Annoncen.

1 Spalte pro Monat	$10.00
½ " " "	5.00
¼ " " "	3.00
⅛ " " "	2.00
Eine Karte pro Monat	1.00
Lokalnotizen: Erste Insertion pro Zeile	10c.
Jede folgende Insertion pro Zeile	5c.

Lokales.

— Bismarck's Geburtstag heute.

— Raucht die „City Belle" Cigarre.

— Alle Sorten Kalender für 1898 in der „Anzeiger und Herold" Office.

— **Landreth's berühmte Feld- und Gartensämereien in voller Auswahl bei Lederman.**

— Am Montag verheirathete sich Hr. Alfred Brandt von Fremont mit Frl. Alice Dunphy von hier. Die Hochzeit fand in Fremont statt.

— Hr. und Frau Wm. Pepper wurde am Sonntag ein Kind geboren, das aber bereits nach zwei Tagen wieder starb. Vorgestern fand das Begräbniß statt.

— Preise von Möbeln? Existiren bald gar nicht mehr. Das werdet Ihr finden, wenn Ihr Euch die prächtigen Sachen ansieht bei Sondermann & Co. und nach den Preisen fragt.

— Woolstenholm & Sterne haben das größte Lager von Kleidern und Ausstattungsgegenständen in Central-Nebraska und es wird sich für Euch bezahlen, Euer Geld bei ihnen auszugeben für Eure Einkäufe.

— Dr. Sumner Davis ist wieder nach Grand Island zurückgekehrt und ist während seinen gewöhnlichen Sprechstunden in seiner Office zu finden. Besondere Aufmerksamkeit wird Augen- und Ohrenkrankheiten sowie chirurgischen Fällen gewidmet. 42

— Liste von Schülern, die während dem 6. Schulmonat weder abwesend noch verspätet waren, von Distrikt No. 71, Hall Co., Nebraska:

Minnie Möller,	Lillie Möller,
Christina Mohr,	Otto Stolle,
Archie Heiberg,	Henry Stolle,
Emil Stolle,	Johny Stolle,
Maggie Mohr,	Mary Mohr.

Fred Langman, Lehrer.

— Die Taratoren, welche das Yund-Gebäude abzuschätzen hatten, das kürzlich durch Feuer beschädigt wurde, gaben an, daß der angerichtete Schaden $185 betrage, also weniger als 50 Prozent des Werthes, weshalb also die Reparatur gestattet ist und auch begonnen wurde. Das Merkwürdige an der Sache ist, daß die Versicherungsgesellschaft für denselben Schaden $500 bezahlte. An Stelle der Gesellschaft würden wir uns also $315 zurückgeben lassen.

— Vorgestern gab's eine Neuigkeit, die viel von sich reden machte. Hr. Nic Becker entdeckte nämlich unter seinem Taubenvolk eine fremde Taube, die am rechten Bein ein feines, dünnes Blech hatte, worauf die Ziffern und Buchstaben „70 W F 95" standen. Becker hatte die Taube in Sear's Sattlerladen und Viele gingen hin, um sie zu betrachten und wurden alle möglichen Vermuthungen angestellt darüber, wo das Thier wohl herkommen möge. Manche waren der Ansicht, es sei eine von Andree's Brieftauben vom nördlichen Eismeer. Sie wurde genau untersucht, doch fand man keine andere Botschaft vor. Was die auf dem Blechring befindlichen Ziffern bedeuten, ist natürlich Jedem ein Räthsel, das ziemlich schwer zu entziffern.

— Vor einigen Wochen brachten wir die Notiz, daß bei Hrn. Christ. Müller am Prairie Creek der Klapperstorch eingekehrt sei mit einem gesunden Jungen. Die Nachricht stimmte nun zwar, nur brachten wir sie ein paar Wochen zu früh, was aber nicht unsere Schuld, sondern diejenige des Langbein Storch ist. Wer's nicht glaubt, frage nur nach. Unser Reporter steht bekanntlich auf sehr gutem Fuß mit Freund Klapperbein und damals bei seinem Fluge über die Stadt theilte er uns mit, er sei direkt auf dem Wege nach Freund Christ mit einem strammen Jungen. Bis wir die Zeitung fertig hatten, meinten wir doch gewiß, er sei inzwischen schon dort eingetroffen und brachten das „Item". Unterwegs waren unserem Storch aber verschiedene andere Ehepaare eingefallen, die er erst bedenken wollte und so hat er sich verspätet. Nun, das macht nichts, Freund Müller freut sich deshalb ebenso, namentlich da Mutter und Bub' munter und guter Dinge sind.

— Wahl am Dienstag.

— **Lederman für Gras- und Kleesamen.**

— Confirmanden-Anzüge für Knaben und junge Männer zu den niedrigsten Preisen bei Woolstenholm & Sterne.

— Letzten Freitag schoß ein Sohn von John Beberniß einen Adler, der von Flügelspitze zu Flügelspitze sieben Fuß einen Zoll maß.

— Das Bockbier der Grand Island Brewing Co. wird am 9. April sein Erscheinen machen. Versucht es, laßt Euch aber nicht zu sehr vom Bock stoßen, denn er soll sehr gefährlich sei.

— Eiserne Bettstellen werden jetzt mehr denn je gekauft und wenn Ihr eine gute, für's Leben garantirte kaufen wollt, so sprecht vor bei Sondermann, der dieselben in reicher Auswahl zu den allerniedrigsten Preisen verkauft.

— Die Kälte in letzter Woche hat vielen Getreidefeldern geschadet. Bei dem schönen Wetter die ganze Zeit vorher hatten die meisten Farmer ihre Saaten eingebracht und Solche nun, die das vor längerer Zeit thaten, so daß das Samenkorn gerade im Keimen war, haben Schaden leiden müssen.

— Hr. Hans Voß erhielt am Samstag von Oregon die Nachricht, daß seine bei Portland wohnende Schwester, Anna Voß, am 15. März gestorben sei. Frl. Voß war unverheirathet und 52 Jahre alt. Sie war längere Zeit krank an der Wassersucht. Viele unserer Leser werden sich der Verstorbenen noch von früher her erinnern.

— A. Hospe, die alte, wohlbekannte Großhandlungsfirma in Pianos von Omaha, hat eine Niederlage hier etablirt und eine Auswahl Probe-Instrumente, bestehend aus den feinsten und theuersten, sowie gewöhnlicheren zu mäßigeren Preisen zum Verkauf. Die Niederlage befindet sich in August Meyer's Laden an 3ter Straße. Hospe verkauft ein gutes, substantielles aufrechtes Piano für $195, für Baar oder an Zeitzahlungen wenn gewünscht von zuverlässigen Leuten.

— So etwas von einer ruhigen Frühjahrswahl ist noch nicht dagewesen. Nur einer der Candidaten hat Opposition und das ist A. Cosh. Die Candidaten sind: Für Councilmann der 1sten Ward, A. Cosh und O. U. Wescott; 2te Ward, Richard Goehring; 3te Ward, R. H. McAllister; 4te Ward, Henry Potter. Für Clerk kandidirt Ed. Hooper und für Schulbehörde Louis Veit, L. F. Farnsworth und B. C. Howard. Diese letzteren sieben müssen also Alle erwählt werden.

Wie es auszufinden ist.

Man fülle eine Flasche oder ein gewöhnliches Glas mit Urin und lasse es vierundzwanzig Stunden stehen; ein Bodensatz oder eine Absonderung auf dem Boden des Gefäßes bezeichnet einen ungesunden Zustand der Nieren. Wenn der Urin das Linnenzeug fleckig macht, so ist dies ein sicheres Zeichen für Nieren-Leiden. Zu häufige Neigung zum Wasserlassen oder Schmerzen im Rücken sind ebenfalls ein überzeugender Beweis, daß die Nieren und Harnblase außer Ordnung sind.

Was da zu thun ist.

Ein Trost liegt in der so oft erwähnten Thatsache, daß Dr. Kilmer's „Swamp-Root," dieses große Nieren-Heilmittel, den Anforderungen zur Beseitigung von Schmerzen im Rücken, in den Nieren, Leber, Harnblase und allen Theilen der Harnröhre entspricht. Es beseitigt die Unfähigkeit, den Urin zu halten und die schneidenden Schmerzen bei'm Wasserlassen, oder die sich bei'm Genusse von Liqueuren, Wein oder Bier einstellenden bösen Folgen, und überwindet die unangenehme Nothwendigkeit, so oft während der Nacht aufzustehen gezwungen zu sein, um zu uriniren. Die milden und außerordentlichen Wirkungen von „Swamp Root" sind bald zu erkennen. Es nimmt wegen seiner wunderbaren Kuren der hartnäckigsten Fälle die höchste Stellung ein.

Wenn Sie eine Medizin nothwendig haben, so sollten Sie die beste nehmen. Verkauft von Apothekern zum Preise von 50 Cents und einem Dollar. Ihr könnt eine Probeflasche nebst Pamphlet gratis erhalten, wenn Ihr uns drei 2Centmarken einschickt, um das Porto zu decken. Gebt den „Anzeiger und Herold" an und schickt Eure vollständige Post-Adresse an Dr. Kilmer & Co., Binghamton, N. Y. Der Eigenthümer dieses Blattes garantirt für die Reellität dieser Offerte.

Gelbsucht kurirt.

Die leidende Menschheit sollte mit Allem versehen werden das möglich ist zur Erleichterung. Mit Vergnügen publiziren wir das folgende: „Dies ist zur Bescheinigung, daß ich über 6 Monate lang schrecklich an der Gelbsucht zu leiden hatte; ich wurde von welchen der besten Aerzte in unserer Stadt behandelt, aber Alles ohne Erfolg. D. Bell, unser Apotheker, empfahl Electric Bitters und nachdem ich zwei Flaschen genommen, war ich vollständig kurirt. Es macht mir jetzt großes Vergnügen, dasselbe allen Personen zu empfehlen, die an dieser schrecklichen Krankheit leiden. Ich bin dankbar der Ihrige, M. A. Hogarty, Lexington, Ky."

Verkauft von A. W. Buchheit, Apotheker. 4

— Der Sandkrog besitzt viel Anziehungskraft, nicht nur für Leute, die sich amüsiren wollen, was daselbst immer bestens geschieht, sondern auch Wesen wie der Klapperstorch kehren gern dort ein und so stattete Freund Langbein auch Sonntag dem Lokal einen Besuch ab und zwar brachte er unserem Freund Philipp Sanders einen strammen Jungen. Mutter und Kind sind wohl. Sandkröger, wir gratuliren!

— In der Nacht von Freitag auf Samstag brannte der Stall von Fritz Becker in Joehnck's Addition vollständig nieder. Es wurde ein Feueralarm gegeben, doch konnte die Feuerwehr so weit draußen von keinem Nutzen sein. Ein in dem Stall befindlicher Wagen, Geschirr und Haushaltsgegenstände verbrannten mit. Es war $400 Versicherung auf Stall und Inhalt. Man nimmt an, daß Tramps in dem Stall schliefen und durch Unvorsichtigkeit ihn in Brand setzten.

— Polizeirichter Gillette reichte am Montag seine Resignation ein. Der Stadtrath hielt Abends eine Extrasitzung ab und in derselben wurde die Resignation angenommen, welche am 3. Mai in Kraft treten soll. Die gegen Gillette anhängig gemachte Klage, die am Dienstag zur Verhandlung kommen sollte, wurde zurückgezogen und somit ist die Geschichte erledigt. Jetzt sind Vermuthungen an der Tagesordnung, wer wohl der nächste Polizeirichter sein mag. Hätte Gillette ein paar Tage eher resignirt, so hätte noch Jemand für die Dienstaqwahl aufgestellt werden können, was nun nicht mehr möglich war und hat jetzt der Mayor mit Zustimmung des Stadtraths das Amt zu besetzen.

— Am Montag vor acht Tagen wurde bei Doniphan Claude Phillips, ein junger Bursche, der sich mit Walter Cole auf der Jagd befand, von letzterem zufälligerweise in's Bein geschossen. Phillips ging vor Cole, als dessen Gewehr losging und traf der Schrotschuß den ersteren unter dem Knie in's Bein. Man meinte erst, es sei keine Amputation des Beines nöthig, als aber der Zustand des Verwundeten immer schlechter wurde, brachte man ihn am Donnerstag in das hiesige Hospital. Der Brand war aber bereits eingetreten und kaum noch Hoffnung vorhanden. Es wurde jedoch eine Amputation des Beines vorgenommen und zwar etwa 8 Zoll oberhalb des Knies. Der Kranke starb aber denselben Abend noch. Das Begräbniß fand am Samstag auf dem Doniphan Friedhof statt.

Tapeten! Tapeten!

Mullen hat sie. Er hat ein sehr großes Lager und seine Preise sind niedriger als jemals. Kommt und seht die Auswahl und Ihr werdet kaufen. Er verkauft massenhaft davon dieses Frühjahr.

— Am Freitag und Samstag war die Besuchs- und Examinationsbehörde der Soldatenheimath in Sitzung. Folgende Applikationen um Aufnahme wurden bewilligt: B. F. Hurley, Henry Hughes, Henry Williams, Henry Lower. Vier andere wurden zurückgewiesen. Im letzten Quartal wurden 15 neue Mitglieder aufgenommen und 8 entlassen. Die jetzige Zahl der Insassen beträgt 273. Die Behörde unternahm eine gründliche Untersuchung der Bücher, Gebäude u. s. w. und fand Alles in bester Ordnung. Der Sekretär wurde angewiesen, in dem Bericht an den Gouverneur mit anzuführen, daß die Leitung mit der für das Halbjahr ausgesetzten Bewilligungssumme ausreiche. Es wurde über verschiedene Verbesserungen gesprochen, aber die Sache bis zur nächsten regelmäßigen Sitzung verschoben.

— Bis Samstag, welches der letzte Termin war, an dem Petitionen von Wahlkandidaten beim Stadtclerk eingereicht werden konnten, sah es aus, als ob nicht ein einziger der Candidaten Opposition haben würde. Im letzten Augenblick aber machten sich einige Personen daran, eine Petition zu cirkuliren für O. U. Wescott als Councilmann der ersten Ward, als Gegner von Cosh. Um 11 Uhr Nachts wurde Clerk Hooper aus dem Schlaf geweckt und ihm die mit 23 Unterschriften versehene Petition überreicht. Ob dieselbe nun rechtsgültig ist, darüber ließe sich streiten, aber das thut nichts zur Sache, der Candidat ist doch da und seine Befürworter werden für ihn stimmen und arbeiten, also hat Cosh einen Gegner. Ob derselbe ihm gefährlich wird, ist schwer zu sagen und wird sich das nächsten Dienstag zeigen. Was Wescott als Candidaten anbetrifft, so ist unseres Wissens nichts gegen ihn zu sagen und selbst seine Gegner geben zu, daß er ein guter Mann ist. So viel wir beide Candidaten kennen, kann's uns völlig gleich bleiben, wer von ihnen erwählt wird.

Im „TIVOLI"

giebt's von jetzt ab

jeden Vormittag

extra feinen warmen Lunch.

Alle meine Kunden, Freunde, Bekannte und das Publikum sind eingeladen, „Tivoli" zu besuchen und der guten Dinge theilhaftig zu werden.

ALBERT HEYDE, Eigenth.

„Anzeiger und Herold"
„Sonntagsblatt" und
„Acker- und Gartenbau-Zeitung",
alle drei zusammen nur $2.00 pro Jahr bei strikter Vorausbezahlung! Abonnirt darauf!

Der blinde Musikant.

Friedrich v. Flotow, der bekannte Komponist der Opern „Martha" und „Alessandro Stradella," verkehrte während seines zweiten Aufenthalts in Paris seit 1831 viel in der kunstsinnigen Familie Aubry. Vor Allem war er mit dem nachherigen Notar Eugene Aubry, einem sehr musikalischen jungen Manne, durch die Bande enger Freundschaft verbunden. Des jungen Aubry wohlhabende Eltern vereinigten in ihren Soireen neben anderen hervorragenden Persönlichkeiten stets auch einen Kreis berühmter Künstler, und sie ließen überdies aufstrebenden jungen Talenten weitgehende materielle Hilfe angedeihen.

Mit diesem Eugene Aubry sowie dem Brüderpaar Charles und Philipp Panel kehrte nun Flotow einmal erst zu später Stunde aus einer musikalischen Unterhaltung nach Hause zurück. Vorher hatte die kleine Gesellschaft, die bis auf Flotow ihre musikalischen Instrumente mit sich trug, noch ein Kaffeehaus besucht, so daß es bereits heller Tag geworden war, und die Straßen schon ziemlich belebt waren. Auf dem Pont neuf angelangt, fanden die jungen Leute einen alten blinden Geiger mit abgezogenem Hut an seinem gewöhnlichen Platz stehen. Zu seinen Füßen lag ein kleines Wachtelhündchen; es war sein einziger Begleiter, dessen Führung sich der Unglückliche bei jeder Gelegenheit anvertrauen mußte. Karg fielen die Gaben—Beweis hierfür war das leidende, abgezehrte Gesicht des stillen Dulders. „Armer Mann!" begann Flotow; „wie könnte man dem helfen?"

„Ich habe einen guten Gedanken," ließ Eugene Aubry sein vortreffliches Herz antworten; „wir stellen uns an die Seite dieses Bedauernswerthen und versuchen es, durch eine Produktion die Aufmerksamkeit der Passanten zu erregen. Das andere wird sich schon finden." Nach kurzer Verständigung ging der blinde Musiker höcherfreut auf diesen Vorschlag ein und übergab sein Instrument Flotow, der, damals schon ein guter Violinspieler, das seinige zufällig nicht bei sich hatte. Der Gedanke Eugenes erwies sich als vorzüglich: die Aufführung versammelte eine Menge Neugieriger und hatte einen kaum geahnten Erfolg.

Seitdem blieben die Beziehungen des musikalischen Kleeblatts zu ihrem blinden Kollegen immer freundlich, und mancher Sou aus den Ersparnissen der jungen Leute wanderte in den stets abgezogenen Hut des Mannes. Da mit einem Male stand die Stelle am Pont neuf leer. Flotow hatte dem Blinden immer viel zu rege Theilnahme bezeigt, als daß er sich jetzt mit der einfachen Annahme seines Ablebens hätte begnügen sollen. Er nahm sich daher die Mühe, das Schicksal des blinden Geigers zu erforschen, und erfuhr bald Bescheid. Ein Schlagfluß hatte seinen Leiden für immer ein Ende gemacht—auf seinem Grabe auf dem Pere Lachaise fand man aber auch sein Hündchen—es war mit seinem einzigen Freunde aus dem Leben geschieden.

Dem Verstorbenen bewahrte Flotow ein treues Andenken. Im letzten Jahre seines Lebens hatte er selbst das Unglück, fast völlig zu erblinden. Obwohl noch geistig frisch, konnte er in Folge seines schweren Augenleidens nur noch mit größter Mühe arbeiten. Er mußte ein eigens hergestelltes Notenpapier benutzen, in welchem die Linien die Stärke eines Viertelcentimeters hatten; nur noch ganz große Frakturschrift vermochte er wahrzunehmen. Nichts war natürlicher, als daß in jenen trüben Tagen die Erinnerung an den einstigen blinden Geiger am Pont neuf noch lebendiger als sonst vor seine Seele trat. Es ist kein Zufall, daß des Tondichters letzte, unvollendet gebliebene Komposition, die ihn noch bis wenige Tage vor seinem Tode beschäftigte, den Titel führt: „Der blinde Musikant." In diesem Schwanengesang, einer einfach schönen Dichtung, deren Stoff durchaus aus dem Leben gegriffen ist, hat der greise Meister seiner wehmüthigen Stimmung in edlen, tief zu Herzen gehenden Tönen musikalischen Ausdruck verliehen.

Heim-Anekdoten.

Einige noch wenig bekannte Anekdoten von dem in 1834 verstorbenen berühmten Berliner Arzt Ernst Ludwig Heim, bekannt unter dem Namen der „alte Heim," veröffentlicht der Geheime Regierungsarzt a. D. Humbert im „Bär": Derselbe schreibt unter Anderem:

Im Hause meines Vaters, des einstigen Geheimen Legationsraths Humbert, fungirte der alte Heim, bis er durch seinen Sohn abgelöst wurde, eine Reihe von Jahren hindurch als Hausarzt. Als solcher erzählte er einst meinem Vater Folgendes:

„Da habe ich eben einen rechten Aerger und aus demselben Anlaß eine rechte Freude gehabt. Ich hatte nämlich einen Menschen ärztlich behandelt, und war sein Zustand von der Art, daß er nach meiner Ueberzeugung in kurzer Zeit sterben mußte. Dennoch ist er wieder genesen, und läuft er nun munter in den Straßen umher. Nun ärgert es mich ganz infam, wenn ich ihn sehe. Freilich als Mensch freue ich mich, daß ich mich geirrt habe, aber als Arzt kann ich meinen Unmuth nicht überwinden."

Heim war ein echt religiöser Mann, aber von seiner ärztlichen Unfehlbarkeit so überzeugt, daß er sie gegen Gott und Welt geltend machte. Von diesem Standpunkt aus muß man eine von ihm einst gemachte komische Aeußerung beurtheilen. Als er nämlich einst eine in den Augen eines ihm befreundeten Laien sehr gewagte Kur mit einem Kranken vorgenommen hatte, und ihm gedachter Freund erregt zurief: „Heim, wie wollen Sie einst Ihr Verfahren vor Gott rechtfertigen?" da erwiderte Heim: „Wenn mich der Herr deshalb zur Rechenschaft ziehen sollte, so werde ich ihm antworten: Großer Gott, Du kennst meinen Glauben an Dich, Dein Wissen umfaßt alles; aber, verzeihe mir, in Betreff der in Rede stehenden Kur fehlt Dir das genaue, richtige Verständniß."

Ich hatte einen älteren Bruder, der einst sterbenskrank darniederlag. Er wurde vom alten Heim behandelt. Mein Großvater mütterlicherseits, der seinerzeit sehr geschätzte Geheime Medizinalrath Dr. Pelipon, kümmerte sich auch um den kranken Enkel. Er mußte auf einige Zeit verreisen und verpflichtete meinen Vater, auf eine inzwischen etwa von Heim beabsichtigte Arsenikkur keinesfalls einzugehen. Als nun Heim bald darauf meinen Bruder wieder besuchte, sagte er ganz entschieden: „Der Junge muß Arsenik schlucken oder sterben." In seiner Angst gab mein Vater nach, und mein Bruder wurde—gesund.

Die bestrafte Majestätsbeleidigung.

Der „Hannover'sche Anzeiger" erzählt: König Georg von Hannover wußte einmal den Redakteur eines Witzblattes mit einer ganz besonderen „Strafe" wegen Majestätsbeleidigung zu treffen. Es war an einem schönen Nachmittage des Monats August des Jahres 1864, als die hochgehenden Wogen der Nordsee einen mächtigen Baumstamm an den Strand von Norderney warfen, den Mast der österreichischen Fregatte „Schwarzenberg," der im Mai desselben Jahres in der Schlacht bei Helgoland über Bord geschossen worden. Als dem König Georg dem Fünften, der, wie immer, die Monate Juli, August und September auf der Insel residirte, der Vorfall gemeldet wurde, befahl er, den Baum einstweilen auf der Insel zu bergen, und erbat sich vom Kaiser Franz Josef die Erlaubniß, ihn nach Hannover bringen zu lassen, wo der Baum im Hofe des Ernst-Palais, in dem sich damals das Welfenmuseum befand, untergebracht wurde. Der König, der Alles sammelte, was an seine glorreichen Vorfahren erinnerte, hatte kurze Zeit vorher aus einem Privatmuseum Gewänder, die von den Herzögen von Calenberg-Grubenhagen getragen waren, für das Welfenmuseum angekauft, was von dem in Frage stehenden Witzblatt nicht beifällig aufgenommen war. Nach dem Bekanntwerden der Aufnahme des Mastes im Welfenmuseum machte der Redakteur dieses Witzblattes in seiner nächsten Nummer dem Könige den Vorschlag, die Welfenhosen als Wimpel für den österreichischen Mast zu verwenden. Als dem König davon berichtet wurde, war er aufs Höchste entzückt von diesem Witz und ließ dem Redakteur mit seinem Dank einen Korb mit zwölf Flaschen Champagner übersenden. Der Mast hat jetzt einen Platz im königlichen Garten in Herrenhausen in der Nähe des Theaters gefunden.

Türkische Logik. Eine Fregatte des türkischen Sultans litt im Jahre 1806 an der Insel Samos Schiffbruch. Der Kapudan Pascha, der Oberkommandant der türkischen Flotte, gerieth darüber in einen unbändigen Zorn und ließ die Vorsteher der Insel gebunden vor sich schleppen, denen er befahl, auf der Stelle sein gescheitertes Schiff zu bezahlen. „Wenn Eure verwünschte Insel nicht gerade im Wege gelegen hätte," rief er vor Wuth schäumend, als er ihre Zögerung bemerkte und sie ihm Vorstellungen zu machen wagten, „so würde die kaiserliche Fregatte gewiß nie Schiffbruch gelitten haben! Also bezahlt gutwillig oder Ihr werdet auf der Stelle aufgeknüpft." Die armen Griechen mußten sich wohl oder übel der Gewalt fügen und bezahlen.

Der Ursprung der Brezel. Nachdem Karl der Große das sächsische Volk zum Christenthum bekehrt hatte, blieb dieses insgeheim noch lange Zeit heidnischen Sitten treu. Es opferte den alten Göttern und feierte die nicht vergessenen Feste. Bei einem derselben wurde ovales, in Kringelform hergestelltes Gebäck verzehrt, welches sich durch großen Wohlgeschmack auszeichnete. Da sich dasselbe nicht verbieten ließ, so gestattete man es den Sachsen, jedoch nur unter der Bedingung, daß ein Kreuz in den Kringel gebacken und dies somit ein „christliches Gebäck" wurde.

Gedankensplitter.

Oft thun wir etwas zu unserer Erholung, was uns eine Last wäre, wenn wir es thun müßten.

Für die Praxis des Lebens gibt es kein Konversationslexikon.

Die Weisheit ist der theuerste Artikel im Leben, weil man ihn mit der Jugend bezahlen muß.

Hymens Fackel ist oft eine Pechfackel.

Manche gute That ist nur—Stimmungssache.

Vom Gelehrten zum Narren ist oft nur ein Schritt.

Bei wahrhaft klugen Leuten
Man selten Hochmuth findet,
Denn Stolz und Eigendünkel
Sind meistens—unbegründet.

Absatz Redet

Mit Hood's Sarsaparilla, "Redet Absatz" und zeigt dass diese Medizin das öffentliche Vertrauen in einem grösseren Masze genossen hat, als irgend eine andere Patent Medizin. Das kommt einfach daher weil es grösseren Verdienst besitzt und grössere Kuren als irgend eine andere hervorbringt. Nicht was wir sagen, sondern was Hood's Sarsaparilla thut, ist von Wichtigkeit. Alle Annoncen über Hood's Sarsaparilla wie Hood's Sarsaparilla selbst, sind ehrlich. Wir haben das Publicum niemals getäuscht, und es ist seiner grossen heilenden Wirkung zuzuschreiben, dass die Leute dauerndes Zutrauen darin haben, und

Hood's Sarsaparilla

kaufen, fast ausschliesslich von allen Anderen. Versuchen Sie es. Nur von C. I. Hood & Co., Lowell, Mass., präparirt. $1; sechs für $5.

Hood's Pillen kuriren Uebelkeit, Unverdaulichkeit Gallenleiden. 25 cents. Bei allen Droguisten.

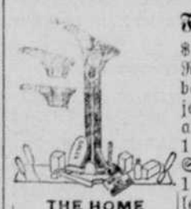
Heimathsuchen Excursion.

Am ersten und dritten Dienstag im Januar, Februar und März werden Tickets über die Union Pacific nach Punkten in Missouri, Arkansas, Indian Territory, Oklahoma, Texas, Louisiana, Arizona und New Mexico verkauft, wo die Minimum Rundfahrt-Rate $7 oder mehr ist, zu einem Preis für die Rundfahrt, plus $2.

Wegen genauem Territorium und vollen Einzelheiten oder Tickets sprecht vor oder adressirt

H. L. McMeans, Agent.

— Der **Anzeiger und Herold**, die beste Wochenzeitung des Westens, das **Sonntagsblatt** und die **Acker- und Gartenbau-Zeitung**, die beste deutsche landwirthschaftliche Zeitung Amerika's, **Alle drei zusammen nur $2. pro Jahr!** Ist Euch je etwas besseres geboten worden?



Flickt Eure eignen Schuhe

$1.25 kauft den „Home Repairing Outfit", den besten und vollständigsten je gemachten. Er besteht aus 1 Gestell, 4 Leisten, 1 Hammer, 1 Zange, 1 Schuh-Ahle, 1 Nähahle, 1 Ballen Zwirn, 1 Ballen Wachs, 1 Flasche Cement, 1 Papier Ahlen und Nadeln, 1 Paar Halbsohlen, 1 Paar Absatzleder, Schachtel Absatznägel, 2 Schachteln Schuhnägel, 1 Schachtel Holznägel und 4 Paar Absatzeisen. Alles in einer soliden Holzkiste mit Hängendeckel. Preis, complet, $1.25. **Bestellungen prompt besorgt.** Zum Verkauf bei **Louis Hoevel,** 2013—15 E. Grand Ave St. Louis, Mo. 82-96

Ausstattung garantirt vollständig zu sein. Wenn Ihr schreibt, gebt diese Zeitung an.

THE MINTON WOODWARD CO.,

—Jobbers in— 51

Groceries und Früchten.

Sycamore Str., Grand Island Neb.

ERNST GUMPRECHT,

Carpenter und Contractor.

Alle Arbeiten werden prompt und zu bester Zufriedenheit ausgeführt . . . . . .

Aufträge können abgegeben werden in Göhring's Lumber Yard oder in meiner Wohnung nördlich von John Fonner's Platz.

Seid Ihr ohne Beschäftigung? Gute Leute können Geld verdienen als Agenten für sehr absatzfähige Werke. Deutsch oder Englisch. Adressirt: Anzeiger, Box U. Grand Island, Nebraska.

W. H. Thompson,

Advokat und Notar,

Praktizirt in allen Gerichten.

Grundeigenthumsgeschäfte und Collektionen eine Spezialität.

THE GOLDEN GATE SALOON,

JOHN KUHLSEN, Eigenth.

Ecke 3ter und Sycamore Straße.

Die besten Weine, Liquöre und Cigarren. Vorzüglichen Lunch den ganzen Tag.

Farmer! Wollt Ihr keimfähigen und reinen **Samen** haben, dann kauft ihn von der rühmlichst bekannten **WERNICH SEED CO.,** Katalog gratis! Milwaukee, Wis.

Dr. G. Roeder,

Deutscher Arzt.

Arzt und Wundarzt des St. Francis-Hospital.

Office über Buchheits's Apotheke.

Grand Island, - - Neb.